

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 20 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration . K 5·—
Mit Postversand . . . K 6·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Sonntag, den 8. September 1918. Nr. 240.

TELEGRAMME.

Roosevelts „Friedensbedingungen".

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 7. September.

Der Expräsident der Vereinigten Staaten Theodor Roosevelt hat bei der Lafayette-Feier in New-York eine Rede gehalten, in der er auseinander setzte, wie er sich die Friedensbedingungen der Alliierten denke. Die deutschen Kolonien dürfen nicht zurückgegeben werden, Deutschland müsse für allen in den besetzten Gebieten angerichteten Schaden aufkommen. Serbien und Rumänien müssen zurückerhalten, was ihnen Bulgarien genommen hat.

Oesterreich-Ungarn und die Türkei müssen zerstückelt und die unterdrückten Völker befreit werden. Die Türkei muss aus Europa verschwinden.

Frankreich muss Elsass-Lothringen zurückerhalten, Belgien muss wieder hergestellt werden. Die italienischen Teile müssen an Italien, die rumänischen an Rumänien kommen. Ein unabhängiges Polen, das die österreichischen, deutschen und russischen Polen umfassen muss, mit einem offenen Zutritt zur Ostsee, muss geschaffen werden.

Litauen und Finnland müssen unter Garantien ihre Freiheit erhalten, kein russisches Volk darf unter deutsche Knechtschaft gebracht werden. Das nördliche Schleswig muss an Dänemark rückgestellt werden, England und Japan erhalten die deutschen Kolonien. Armenien muss befreit, Palästina ein jüdischer Staat werden.

Die Amerikaner als Kampfreserven

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 7. September.

Grosses Aufsehen erregt eine Mitteilung der Schweizer Blätter, wonach eine Umgruppierung der Amerikaner an der Westfront stattfinden soll, was der Grund sei, dass an den letzten Tagen in den Heeresberichten der Alliierten der amerikanischen Truppen nicht Erwähnung getan werde.

Alle amerikanischen Kontingente werden aus der französischen Armee genommen und aus ihnen eine gewaltige Reserve gebildet, um damit den Deutschen den Rest zu geben.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 7. September 1918. **Wien**, 7. September 1918.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Hochfläche von Asiago wiesen unsere Truppen einen von Italienern und Franzosen nach starker Artillerievorbereitung durchgeführten Angriff blutig ab. Der westlich des Monte Sisemol in die erste Linie eingedrungene Feind wurde im Gegenstoss wieder hinausgeworfen.

Am Col del Orso unternahmen Sturmpatrouillen einen gelungenen Ueberfall auf eine feindliche Feldwachenbesatzung.

Albanien:

Keine nennenswerte Gefechtstätigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Generalstabsbericht.

Grosses Hauptquartier, 7. September 1918. **Berlin**, 7. September 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern und Generaloberst von Boehn:

Nordwestlich von Langemarck machten bairische Truppen bei örtlichem Vorstoss mehr als 100 Gefangene. Südlich von Ypern schlugen wir mehrfache Angriffe der Engländer zurück.

An den Schlachtfronten entwickelten sich heftige Infanteriegefechte im Vorgelände unserer Stellungen. Unsere Nachhuten zwangen den Feind in der Linie Finsliremont—Langovesnes zur Entwicklung und zu verlustreichen Angriffen. Unsere Schlachtflieger griffen feindliche Kolonnen beim Uebergang über die Somme bei Brie—St. Christ mit Erfolg an.

An der Somme und Oise ist der Feind über Ham und Chauny gefolgt und stand am Abend im Kampf mit unserer Nachhut in der Linie Aubigny—Villequier au Mont. Zwischen Oise und Aisne lebhafte Vorfeldkämpfe. Beiderseits Vauxaillon wurden starke Angriffe des Feindes abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Oestlich von Vailly stehen wir an der Aisne in Gefechtsfühlung mit dem Feinde. Auf den Höhen nordwestlich Fismes wiesen wir erneute Angriffe der Amerikaner ab.

Der Erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

New-Yorker Rekrutierung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung")

London, 6. September.

„Daily Telegraph" meldet: Nach einer New-Yorker Depesche haben sich 13 Millionen Männer in die neuen Heereslisten eingetragen. Bewaffnete Soldaten und mit Stöcken versehene Polizisten und Detektivs haben in Theatern, Unterhaltungsorten und auf den Strassen 45.000 Männer angehalten, die in Automobilen in Kasernen gebracht wurden.

Eine Strafexpedition der Entente gegen Petersburg.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 7. September.

Aus Moskau wird gemeldet, dass die Engländer sofort Schritte bei allen verbündeten Mächten unternommen hätten, um mit

Rücksicht auf die Vorgänge in Petersburg eine gemeinsame Strafexpedition dorthin zu unternehmen.

Es sollen mehrere tausend Soldaten in den von den Engländern besetzten nördlichen Hafen gelandet werden, auch sollen die Bauern Waffen und Munition erhalten, worauf der Vormarsch gegen Petersburg angetreten werden soll.

Der Nachfolger Uritzkis.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 7. September.

Als Nachfolger des ermordeten Volkskommissärs Uritzki wird vielfach der aus England gekommene und jetzt in Wien als Botschafter tätige Kameniew genannt.

Die Friedenskundgebung Söderbloms.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 6. September.

Die „Neue Korrespondenz" meldet, dass der Erzbischof von Upsala Söderblom im Herbst anlässlich der in Upsala stattfindenden internationalen Bischofkonferenz eine grosse Friedenskundgebung plant. Er will, dass alle protestantischen Kirchen der Welt sich für die Wiederherstellung des Friedens einsetzen. Er hat auch die diesbezüglichen Schritte eingeleitet und bereits aus allen Teilen der Welt günstige Antworten erhalten, so vom Oxforder Bischof Earl. Nur die französischen Protestanten wollen von der Friedenskundgebung nichts wissen.

Dr. Helfferich.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 7. September.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bringt einen Bericht der „Rheinisch-westfälischen Zeitung" über einen Zusammenstoss zwischen Dr. Helfferich und dem Staatssekretär des Aeussern Hintze und knüpft daran eine Aeusserung, die den Vorwurf enthält, dass Dr. Helfferich seinen Posten im Stiche gelassen habe.

Es steht aber fest, dass Helfferich nur auf Wunsch der Regierung seinen Posten verlassen hat. Auch die Darstellung, als ob dieser Zusammenstoss im Grossen Hauptquartier stattgefunden hat, ist falsch.

Die Eröffnung der französischen Kammer.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 7. September.

Ueber die französische Kammereröffnung ist der Schleier des Geheimnisses gebreitet.

Die strengste Grenzsperre wurde angeordnet und die französischen Zeitungen bleiben aus.

Aus den Anfragen von Deschanel an Clemenceau ist nichts ins Ausland gedrungen, aber es ist anzunehmen, dass die „heilige Einigkeit" ins Wanken geraten ist.

Die Presse sagt, dass die Rechtsparteien entrüstet seien über die Fülle der eingelaufenen Interpellationen, die ernste Debatten heraufbeschwören werden.

Die Lage in Spanien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Madrid, 6. September.

Die Lage hat sich wieder etwas beruhigt. Die Regierung ist der Ansicht, dass die Lösung des Zwischenfalles mit Deutschland nicht unmittelbar bevorstehe. Sie hat daher den nächsten Ministerrat erst für den elften September anberaumt.

Bezeichnend ist es, dass gegen die Aufhebung der verfassungsrechtlichen Freiheiten und die Verschärfung der Zensur nur die für die Entente eintretenden Blätter Verwahrung einlegen. Diese möchten nämlich den Zwischenfall weiter besprechen. Die übrigen Blätter sind mit dem Vorgehen der Regierung einverstanden.

Noch keine Antwort Deutschlands.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Strassburg, 7. September.

Die „Strassburger Zeitung" meldet aus Bern, dass die deutsche Regierung noch keine Antwort auf die spanische Note erteilt habe.

In politischen Kreisen Spaniens wird die Lage als nicht ernst beurteilt.

Minister Szurmay in Audienz bei der Kaiserin.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 7. September.

Der ungarische Landesverteidigungsminister Baron Szurmay wurde heute vormittags von der Kaiserin in Audienz empfangen, um über Angelegenheiten seines Ressorts Bericht zu erstatten.

Die Explosion in Odessa.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 7. September.

Bei der Explosion in Odessa wurden Materialien im Werte von 30 Millionen vernichtet. Es sollen grosse Vorräte an Getreide, Gummi etc. zugrunde gegangen sein.

Lokalnachrichten.

„K. k. Statthalterei, Wiederaufbauamt" wird von nun an die bisherige „Zentrale für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Galiziens" heissen.

Wohltätigkeitsvorstellung im Kino Opieka. Sonntag, den 8. September 1918, um 11 Uhr vormittags findet im Kino Opieka, ul. Zielona, eine Kinovorstellung zu Gunsten des Witwen- und Waisenfonds des k. u. k. Train-Bataillons Nr. 1 statt. Die Veranstalter bitten um regen Besuch. Eintrittskarten sind im Vorverkaufe beim Ersatzdepot des k. u. k. Train-Bataillons Nr. 1, Trainkaserne, Zwierzyniecka, Kanzlei der Transenenunterabteilung oder am Sonntag, den 8. d. M. vor der Vorstellung an der Kasse erhältlich.

Sammlung für Kriegswaisen. Im Namen der Kriegswaisen, die das Waisenheim (Rodzina Sieroca) in der Absicht in Obhut genommen hat, um sie zu edlen, an Leib und Seele gesunden Menschen zu erziehen und sie zu nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft zu machen, teilt die Verwaltung des Waisenheims edlen Gönnern mit, daß Sonntag, den 8. September eine Sammlung nicht nur in Kaffeehäusern, Restaurants usw. bei den Tischen, sondern mit behördlicher Bewilligung auch mit Büchsen zugunsten des Waisenheims veranstaltet wird. Die immer schwieriger sich gestaltenden Verhältnisse, die Vorsorge für den nahenden Winter, die Beschaffung warmer Kleidung für die Waisen und noch viele andere dringend notwendige Ausgaben haben das sparsam gesammelte Kapital der Verwaltung aufgezehrt und diese blickt mit schweren Sorgen in die Zukunft. Die Verwaltung appelliert daher an die oft bewährte Opferwilligkeit aller Kreise und bittet, durch hochherzige Spenden die Verwaltung in ihrer schweren Aufgabe wohlwollend zu unterstützen. Auch die kleinste Spende wird im Namen der armen Waisen mit wärmstem Dank angenommen.

Petroleum wird vom kommenden Dienstag angefangen zum Verkauf gelangen.

Kartoffeln in beliebiger Menge können in den städtischen Läden gekauft werden.

Drei Cholerafälle sind in Krasne bei Złoczów festgestellt und die nötigen Massregeln getroffen worden.

Telegraphische Geldanweisungen (bis zu 500 Mark) sind zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Okkupationsbereich des Generalgouvernements Warschau zugelassen worden.

Rücktritt C. M. Danzers. In einer eben erschienenen Nummer seiner Zeitung gibt Carl M. Danzer bekannt, dass er sich mit Rücksicht auf den Widerspruch, den die von ihm seit jeher vertretene Auffassung der politischen Probleme Ungarns in der parlamentarischen und publizistischen Oeffentlichkeit Ungarns in steigendem Masse erregt, und die Massregeln, die der gegenwärtige ungarische Ministerpräsident in offener Reichstagssitzung gegen Danzers Armeezeitung angekündigt und gefordert hat, von der Leitung seiner Zeitung zurückziehe und sie den erprobten Händen eines geschätzten Mitarbeiters Major Viktor Hueber anvertraue.

Verschiedenes.

Von der ersten und der letzten Zigarre. Die Zigarre, deren Genuss wir nun auch bald entbehren müssen, war den Indianern bereits vor 400 Jahren bekannt. Allerdings hatten diese Zigarren der alten Indianer noch nicht die zierliche Form unserer jetzigen, sondern es waren einfach zusammengerollte Tabakstangen, die mit einem Faden oder durch ein Maisblatt zusammengehalten wurden. Seeleute führten den Brauch, solche Tabakrollen zu rauchen, nach Europa ein. Diese Art Zigarren sind von den Rauchern selbst hergestellt worden. Nach und nach gingen aber in Amerika auch einzelne Leute dazu über, gewerbsmässig Zigarren herzustellen. Infolge grösserer Uebung und weil nun auch schon Handwerkzeug erfunden worden war, das bei der Anfertigung von Zigarren Verwendung fand, erhielten diese Tabakrollen ein gefälligeres Aussehen. Im allgemeinen blieb aber die Zigarre zunächst noch recht wenig beliebt. Der erste deutsche Zigarrenhersteller, ein Hamburger mit Namen Schlottmann, der seinen Betrieb im Jahre 1788 einrichtete, musste seine Zigarre, um Kundschaft heran zu locken, zum Teil verschenken. Wie wenig aber das Zigarrenrauchen noch am Anfang des vorigen Jahrhunderts üblich war, geht daraus hervor, dass ein um diese Zeit herausgegebenes Wörterbuch den Ausdruck noch nicht kannte. Vor dem Kriege gehörte Deutschland zu den grössten Tabakverbrauchsländern; denn nicht weniger als 10 Prozent des auf der gesamten Erde gebauten Tabaks ist in Deutschland verbraucht worden. Das wird auch jetzt nicht anders werden. Denn wenn die letzte Zigarre verraucht ist, wird die Zigarette, das Kind des verbündeten Orients, auch stürmischer die Herrschaft an sich reissen, als sie sie bisher in Frankreich, Italien und Russland ausgeübt hat. Auch nach der Pfeife Englands werden die Deutschen — zwar nicht tanzen — aber greifen.

Missglückte Rache. Mozart war von einer glühenden Liebe zu der Sängerin Aloisia Weber, die am Wiener Hoftheater angestellt war, ergriffen worden, allein er fand keine Erhörung, da das Herz der Dame schon einem anderen, dem Hofschauspieler Josef Lange, gehörte. Auch grosse Männer sind unter solchen Umständen — Verliebtheit soll ja eine Krankheit sein — kleinlicher Rache fähig, und Mozart beschloss, die Sängerin die Abweisung entgelten zu lassen. Sie leistete in ihrem Fache zwar ganz Tüchtiges und hatte die von Mozart bis dahin für sie komponierten Rollen mit Glanz gesungen, nun aber schrieb Mozart in seiner neuen Oper „Idomeneo" zwei Arien, in die er ungewöhnliche Schwierigkeiten häufte, und diese sollte Aloisia Weber singen, — sie würde, so beabsichtigte es der eifersüchtige Komponist, daran scheitern und ausgepfiffen, womöglich aus ihrer Stellung entlassen werden. Aber siehe da, die Sängerin zeigte sich mit jeder Probe der ihr gestellten schweren Aufgabe mehr gewachsen und sang die Arien schliesslich ganz ausgezeichnet, grossen Beifall erntend. Mozart war anfangs von dem gegenteiligen Erfolg garnicht erbaut, wurde aber bald umgestimmt, gestand seine böse Absicht offen ein und entschlug sich aller Liebesgedanken. Späterhin zog er in das Haus der Mutter Aloisias, und hier lernte er die ältere Schwester der letzteren kennen, Konstanza Weber. Er verliebte sich in sie und hatte bei ihr mehr Glück: im Jahre 1782 wurde sie seine Gattin.

Kleine Chronik.

Zum Bischof in Lublin ist Maryan Fulman, der Pfarrer an der St. Sigismundkirche in Czestochau, ernannt worden.

Dem Fliegerhauptmann Karl Banfield und seinem Bruder, Hauptmann Ferdinand Banfield ist der Adelstand verliehen worden.

Der polnische Staatsrat wurde im Zusammenhang mit dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Steczkowski vertagt.

22 Milliarden beträgt der deutsche Banknotenumlauf.

Die Ratifikationsurkunden der deutsch-russischen Zusatzverträge wurden gestern in Berlin ausgetauscht.

Monarchistische Aufrufe, die in Moskau von einer anonymen Organisation verbreitet werden, werden auf Anordnung der Sowjetregierung vernichtet, die Verbreiter mit schweren Strafen belegt.

Litwinow, der Vertreter der Sowjetregierung in London und sein Sekretär sind — angesichts der drohenden Ueberrumpelung des britischen Konsulats in Moskau — verhaftet worden und verbleiben bis zur Enthaftung und Rückkehrerlaubnis der britischen Vertreter in Russland in Haft.

Von der sehr ernsten Lage in Russland berichtet die „Prawda". Grosse Pyroxylinlager zur Vornahme von Sprengungen wurden bei einem französischen Offizier Andree in Moskau gefunden.

Viele Verhaftungen der Mitglieder der sozial-revolutionären Partei sind auf Grund eines besonderen Erlasses, der für den Fall neuer Anschläge mit Massenerschiessungen droht, vorgenommen worden. Die Familie Kerenskis in Petersburg ist auch verhaftet worden.

Das Judengesetz in Rumänien trat am 1. September in Kraft.

Ein Streik der jüdischen Zeitungen, jüdischen Theater und Mittelschulen ist in Warschau ausgebrochen.

Das Menschenreservoir Amerikas und seine Armeestärke.

Wilson hat jüngst gesagt, er werde die Armee unbegrenzt vergrössern; es liege kein Grund vor, weshalb man sich mit fünf Millionen begnügen solle. Er bezifferte die Zahl der Männer im dienstpflichtigen Alter auf 22 Millionen. Diese Ziffer soll nicht bestritten werden, sie umfasst aber, wie aus amerikanischen Statistiken hervorgeht, alle Männer zwischen dem 18. und 45. Lebensjahre, Krüppel und Blinde eingerechnet. Nun beruht das Wirtschaftsleben Amerikas auf einer bis zum äussersten gehenden Ausnützung der Menschenkraft. Die Heranziehung aller tauglichen Männer für den Kriegsdienst ist daher undurchführbar, weil sonst alle Betriebe allmählich ins Stocken geraten würden. Im Jahre 1910 belief sich die amerikanische Bevölkerung auf 92 Millionen. Davon waren ungefähr 70 Millionen älter als zehn Jahre. Von diesen 70 Millionen waren 35 Millionen Männer und von diesen wieder 30 Millionen erwerbsfähig. Von den restlichen fünf Millionen standen fast 4 Millionen im Alter von über 60 Jahren. Der Rest umfasste fast nur wirklich Arbeitsunfähige. Seither hat die amerikanische Bevölkerung um 16 Prozent zugenommen. In ungleich höherem Masse ist aber die industrielle und landwirtschaftliche Tätigkeit gestiegen. Bei den Aushebungen hat sich ergeben, dass 27 Prozent der zur Stellung Gelangten wirklich in die Armee eingeteilt werden konnten. Zur Stellung sind aber bisher nur Leute vom 18. bis zum 30. Lebensjahr gekommen. In den höheren Lebensaltern ist die Tauglichkeitsziffer niedriger, ausserdem befinden sich in diesen Kategorien die höchstwertigen Professionisten, die von der Industrie nicht entbehrt werden können.

Infolge der Schiffsnot ist an eine Verringerung des landwirtschaftlichen Betriebes nicht zu denken. Dort sind allein ungefähr zwölf Millionen Männer tätig. Ersatz durch Frauenarbeit ist nur in geringem Masse möglich. Daraus ergibt sich, dass das seinerzeit vom Kriegsminister Baker bezeichnete Höchstmass von fünf Millionen Mann schon schwer erreicht zu werden vermag. Aber auch von dieser Ziffer müssten weitere Abstriche gemacht werden. Für den Dienst in der Kriegsmarine allein wird eine halbe Million benötigt. Die Kriegsmarine zählte im Juli 350.000 Mann. Immer mehr Arbeiter werden für den Schiffbau, den Schiffahrtsbetrieb und die militärischen Industrien benötigt, die alle aus dem gleichen Reservoir geschöpft werden müssen, das auch für die Aufstellung der Armee aufzukommen hat. Die oberste Grenze der Leistungsfähigkeit wird aber bald erreicht sein, und es ist nicht unmöglich, dass schon jetzt jeder weitere an die Front gesandte amerikanische Soldat wegen der dadurch bedingten Verringerung der Arbeitskraft in Amerika selbst, eine Verringerung der Gesamtleistungsfähigkeit der Vereinigten Staaten bedeutet. Dadurch würde auch das krampfhafte Bestreben der Verbandsmächte jetzt eine Entscheidung an der Westfront zu erzwingen, eine zwanglose Erklärung finden.

Eingesendet.

Oberst Kuliński

bittet Herren, die von Krakau abgehen, um ehemöglichste Verständigung behufs ev. sofortiger Uebernahme ihrer Wohnung. Adresse: k. u. k. Militäroberrealschule Łobzów, Telephon Nr. 1414.

Theater, Literatur und Kunst.

Aus Anlass der Ausstellung für Kleinwohnungs- und Siedlungswesen in Thüringen in Erfurt, vom 25. August bis 30. September 1918, erscheint im Verlage der Zeitschrift „Der Siedler" (Oscar Laube in Dresden) ein „Sonderheft Thüringen", das mit Unterstützung der Ausstellungsleitung von Hanns Horst Kreisel herausgegeben wird. Es ist geschmacklich und künstlerisch ausgestattet, auf gutem Papier gedruckt und wird so schon äusserlich einen vornehmen Eindruck machen. Ausser besten Bildbeigaben bringt es Arbeiten massgebender Persönlichkeiten. Ueber die Ausstellung selbst plaudert Bauinspektor Boegl-Erfurt. Professor Dr.-Ing. Paul Klopfer-Weimar veröffentlicht eine anregende und wertvolle Arbeit über die „Einrichtung des Siedlerhauses" und gleichzeitig damit gute Entwürfe von Kleinwohnungsmöbeln. Von den verschiedenen anderen Beiträgen sind noch erwähnenswert die Berichte über die Siedlungen in Jena und Grosschwabhausen.

„Donauland". Das September-Heft dieser ausgezeichneten Monatsschrift bedeutet einen Treffer: es erscheint als Schweizer Heft und bringt Beiträge über die Neutralität der Schweiz, über einzelne Städte (Zürich, Bern, Basel, Winterthur), über die romanische Schweiz, über Schweizer Kunst und über das literarische Leben der deutschen Schweiz. Die meisten dieser Beiträge stammen von ersten Schweizer Autoren; eine Novelle von Paul Ilg, dem Autor des „Starken Mannes", und gute Schweizer Lyrik fügen sich ein. Ferner schreibt Stefan Zweig „Die Schweiz als Hilfsland Europas", Geheimrat Walzel erzählt aus seiner Schweizer Dozentenzeit, Schweizer Bilder schmücken diesen Teil des Heftes. Sonst kommen Hofmannsthal „Der Oesterreicher und der Preusse", Robert Michel mit der schönen Legende „Der unbekannte Oberst", Ginzkey und andere Oesterreicher von Rang zu Wort. Schöne Bilder von Alt, Pettenkofen, Kasimir und Reproduktionen nach Bildwerken von Meister Hellmer sind in reichster Fülle über dieses glänzende Heft verteilt.

Die Behandlung unseres Eigentums im feindlichen Auslande.

Der Weltkrieg hat alle Grundsätze des Völkerrechts über den Haufen geworfen, auch diejenigen, welche den Schutz des privaten Vermögens im Land- und Seekrieg betrafen. Zum Teil war dies nicht anders möglich. Da es notwendig war, alle wirtschaftlichen Kräfte in den Dienst der Kriegführung zu stellen, da man die eigenen Bürger in so vieler Beziehung entrechtete und expropriierte, konnte man die fremden Vermögen nicht schonen. Es ging zum Beispiel nicht an, wichtige industrielle Unternehmungen unter der Leitung von Angehörigen feindlicher Staaten zu belassen. Die Sequestration solcher Unternehmungen war unvermeidlich, dagegen war zum Beispiel ihre Liquidierung nicht nötig. Die Ententestaaten gingen jedoch in ihren Maßnahmen weit über das erforderliche Maß hinaus, insbesonders Rußland, England und die Vereinigten Staaten, welch letztere noch unmittelbar vor ihrem Eintritt in den Krieg ausdrücklich erklärten, daß sie, entsprechend dem alten deutsch-amerikanischen Handels- und Schiffahrtsvertrag, das deutsche Privateigentum achten und dem Geschäftsbetrieb deutscher Untertanen nichts in den Weg legen würden. Diese Staaten legten es direkt darauf an, unsere und die deutsche Volkswirtschaft dauernd zu schädigen und die Fortführung deutcher Betriebe auch nach dem Kriege unmöglich zu machen. Das zaristische Rußland ging so weit, alle Akten, welche sich in deutschem Besitze befanden, für ungültig zu erklären und unter ihrem Werte verkaufen zu lassen, sogar die deutschen Bauern wurden vielfach zur Liquidation genötigt oder einfach vertrieben. Frankreich und Italien beschränkten sich, so wie die Mittelmächte, im allgemeinen auf die Sequestration, wenn auch diese, namentlich bei Kriegsbeginn in Frankreich, mit großer Gehässigkeit durchgeführt wurde und sich sogar auf den Hausrat sämtlicher sich in Frankreich befindlichen feindlichen Ausländer, die ja ausnahmslos interniert wurden, erstreckte.

In folgendem soll eine kurze Uebersicht über die in Frage kommenden österreichisch-ungarischen und deutschen Interessen gegeben werden. Eine ziffernmäßige Zusammenfassung erweist sich als unmöglich. Von besonderer Wichtigkeit sind unsere Schiffe, die sich im Auslande befanden, unsere ausländischen Unternehmungen und Firmen, Warenvorräte, die bei Kriegsbeginn für uns im Auslande lagen oder später in neutralen Ländern für uns angekauft wurden, sowie unsere Patente und Markenschutzrechte.

Was die österreichisch-ungarischen Schiffsverluste betrifft, so wurden 22 Schiffe mit 51.000 Bruttotonnen versenkt und 67 Schiffe mit 236.000 Bruttotonnen beschlagnahmt. Es gingen also auf diese Art 287.000 Tonnen oder rund 24 Prozent der österreichisch-ungarischen Friedenstonnage von 1'18 Millionen Bruttotonnen — zum Teil allerdings nur provisorisch — verloren; die Schiffe, die im Schwarzen Meere lagen, rund 40.000 Tonnen, haben wir zum größten Teil wieder zurückbekommen. 34 Schiffe mit zusammen 138.000 Bruttotonnen haben wir durch Verkauf vor der zu erwartenden Beschlagnahme gerettet. Von der deutschen Handelsflotte von 5'5 Millionen Tonnen sind wenigstens 2 Millionen Tonnen, wahrscheinlich mehr, in die Hände der Feinde gefallen; ihr Friedenswert beträgt mindestens eine Milliarde Mark; ihr gegenwärtiger Wert ist um Vielfaches höher. Nach einer Mitteilung der englischen Admiralität vom Februar d. J. wurden bis zu diesem Zeitpunkte gekaperte feindliche Schiffe und Konterbande für 6 Millionen Pfund verkauft, der Wert der noch nicht verkauften Prisen wurde auf 7 Millionen Pfund geschätzt. Diese Mitteilung ist wichtig, da für nach rechtskräftigem Prisenurteil verkaufte Schiffe nach völkerrechtlichen Grundsätzen keine Entschädigung zu leisten ist. Man sieht jedoch, daß diese Prisenurteile, zumal sie sich auf Konterbande beziehen, nur einen ganz kleinen Teil der beschlagnahmten Schiffe betreffen können. Aber nicht nur die Schiffe, sondern auch die Agenturen und Hafenanlagen der österreichisch-ungarischen und deutschen Schiffahrtsgesellschaften wurden beschlagnahmt; in den Vereinigten Staaten wies man zum Beispiel triumphierend auf den Schaden hin, den Hapag und Norddeutscher Lloyd durch die Beschlagnahme ihrer großen Docks in New-York erleiden. Die englischen Reeder verlangen hartnäckig, daß keines der beschlagnahmten deutschen Schiffe zurückgegeben werden darf, ja Deutschland müsse sogar die noch in neutralen Häfen liegenden und alle seine eigenen Schiffe an England abliefern. Diese Radomontaden sind nicht ernst zu nehmen; dagegen ist in Betracht zu ziehen, daß die bis zur Beschlagnahme aufgelaufenen Hafengebühren und die eventuell zur Erhaltung der Bemannung vorgeschossenen Beträge — zusammen ganz gewaltige Summen — von den Entschädigungsgebühren in Abrechnung gelangen werden.

(Schluß folgt.)

Erledigte Militärstiftungen.

Johann Fürst Schwarzenberg. — Zwei Plätze, je K. 250.—, drei Jahre. Anspruchsberechtigt gut konduisierte Beschlagmeister 1. und 2. Klasse, die aus den fürstlich Schwarzenbergschen Besitzungen gebürtig sind. Beizuschliessen Taufschein oder auch amtlich bestätigte Grundbuchblattabschrift. Einzusenden bis 15. September 1918 an das vorgesetzte Kommando, von diesem an das Kriegsministerium bis 15. Oktober 1918. Stempelfrei.

Sarajevo-Stiftung vom k. u. k. Major Franz Jaitner für Offizierswitwen und -waisen. — Ein Platz, K. 250.—, einmalige Beteilung. Anspruchsberechtigt in erster Linie: Hilfsbedürftige Witwen und elternlose Waisen der mobilisiert gewesenen k. u. k. Reserveoffiziere des Soldatenstandes, die im Jahre 1878 im Okkupationsgebiet gefallen oder an Verwundung oder Krankheit gestorben sind. In zweiter Linie: Hilfsbedürftige Witwen und elternlose Waisen der vor dem Feinde gefallenen Berufsoffiziere des Soldatenstandes, mit Bevorzugung jener, deren Gatten oder Väter während der Okkupation im Jahre 1878 gefallen sind. Beizuschliessen Mittellosigkeitszeugnis, Totenschein des Gatten oder Vaters und der Mutter. Von Witwen auch der Trauschein. Einzusenden bis 15. September 1918 an die Evidenzbehörde, von dieser unter Anschluss einer Stiftungsqualifikationseingabe an das Kriegsministerium bis 15. X. 1918. Stempelfrei.

FINANZ und HANDEL.

Die Finanzierung der polnischen Staatsbahnen wird vom Bankhaus S. Bleichröder und der deutschen Diskonto-Gesellschaft gemeinsam durchgeführt werden.

Die Gestaltung der polnischen Währung nimmt unter den Beratungsgegenständen der Vorbesprechungen zwischen den österreich-ungarischen, deutschen und polnischen Regierungsvertretern die erste Stelle ein. Den Beratungen liegt eine Ausarbeitung des deutschen Wirtschaftsrates für Mitteleuropa zugrunde, die unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung der Durchführbarkeit des jetzigen Verhältnisses zwischen der heute im Umlauf befindlichen Mark, Krone und Rubel Vorschläge zur Schaffung einer polnischen Währung unterbreitet. Der Wirtschaftsrat für Mitteleuropa geht dabei von der Erwägung aus, dass die polnische Währung gegenüber dem Ausland im Augenblick die internationalen Verpflichtungen kaum übersteigen dürfte, so dass ein eigentlicher Währungsfonds im Lande nicht vorhanden ist. Auch dürfte es dem neuen polnischen Staatswesen schwer fallen, ohne weitgehende Verpflichtungen bzw. Garantien, nicht nur rein finanzieller Art, auf der geringen Bedeutung der russischen Auslandsguthaben eine eigene Währung so aufzubauen, dass sie sich neben Mark, Krone und Rubel behaupten könnte. Die Ausarbeitung des Wirtschaftsrates wird von den Regierungsbehörden gestützt und wird demnächst auch in weiterem Umfang den Volksvertretern der beteiligten Länder zugänglich gemacht werden.

8. September.

Vor vier Jahren.

Neue Schlacht im Raume von Lemberg. — Reiterei der deutschen Armeen streift vor Paris.

Vor drei Jahren.

Russischer Rückzug über die Ikwa; Kämpfe am Sereth und bei Trembowla. — Vorstoss auf die Doberdo-Hochfläche gescheitert.

Vor zwei Jahren.

Kämpfe beiderseits der Strasse Petroszeny—Hetzseg, in den Karpathen, in Ostgalizien (Halicz). — Geschützkämpfe an der Süd-West-Front. — Südlich der Somme und rechts der Maas heftige Infanteriekämpfe.

Vor einem Jahre.

Gefechte zwischen Ostsee und Düna. — Angriffe auf Monte San Gabriele abgewiesen; kleiner Erfolg bei Bezzecca in Südtirol. — Englische Angriffe in Flandern und französische zwischen Samogneux und der Strasse Beaumont—Vacherauville gescheitert. — 53.500 Tonnen versenkt.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: ERWIN ENGEL. Drukarnia Ludowa, Krakau.